

schmiegt sich mit seinem Saume eng an die Schalenränder an. Hier legt er kalkige Schleimteilchen ab und vergrößert dadurch die Schalen in dem Grade, wie das Tier wächst. (Vergl. „Die Schlammschnecke“ S. 100.) An dem Mantelrande sitzen in Gestalt kleiner Knöpfe und Bläschen die Augen und Ohren. Dieselben sind zwar sehr unvollkommen, aber wenn die Muschel die Schalen öffnet, so hört und sieht sie gerade so viel, als sie will und muß.

**2. Nahrung und Vermehrung.** Einen Kopf hat die Muschel nicht, wohl aber einen Mund, welcher die Nahrung in den Darmkanal führt. Um Nahrung einzunehmen, öffnet die Muschel im Wasser die Schalen. Fast überall ist ihr weicher Körper mit weichen Fimberhaaren besetzt. Dieselben verfechten sich jetzt in eine drehende Bewegung, verursachen einen Strudel und führen dadurch dem Munde kleine, mit bloßen Augen gar nicht sichtbare Wassertiere zu. Dabei gedeiht jedoch die Muschel sehr wohl und legt in einem Sommer 10—20000 Eier. Eine Zeitlang trägt sie dieselben an den Kiemen bei sich; wenn aber nach einigen Wochen die Larven auskriechen, hat jede derselben schon 2 kleine Schalen auf dem Rücken.

Mit Hilfe eines von ihnen erzeugten Schleimsadens und der Schalenklappen setzen sich diese Larven nun auf dem Rücken der Fische fest, werden hier von einer Wucherung der Fischhaut umwachsen und lassen sich so in ihrem Larvenzustande 10 Wochen lang von den Fischen mit umhertragen. Dann haben sie sich zu vollkommenen Muscheln entwickelt, kriechen aus der Fischhaut hervor und leben nun nach Art der Alten im Schlamme.

**3. Bewegung.** Gewöhnlich liegen die Muscheln still auf dem Grunde des Wassers. Werden sie aber einmal durch Zufall aufs Trockne gesetzt, so zeigen sie, daß sie auch wandern können. Langsam öffnet sich dann die Schale und richtet sich auf. Dabei dringt aus der Spalte ein beilförmiger Körper wie eine Zunge hervor, der zuweilen 4—6 cm lang ist. Das ist der sogenannte Fuß der Muschel. Derselbe dehnt sich aus und zieht sich wieder zusammen und schleppt dadurch das Tier langsam fort. Um einen 1 m langen Weg zurückzulegen, gebraucht es 6—8 Stunden. Ein solcher Muschelweg hat das Aussehen einer kleinen Furche.

**4. Bedeutung der Schnecken und Muscheln für das Tierleben im Wasser.** Die Schnecke legt im Sommer über 2000, die Muschel 10—20000 Eier. Was würde aus all den Tieren werden, wenn sie leben blieben? — Aber damit hat es keine Not, denn ihre Zahl wird täglich verringert, da von ihrem Fleische sich tausend und aber tausend andere Wasserbewohner nähren. Schon der Laich der Schnecken bietet vielen Wassertieren (Enten, Fischen, Salamandern etc.) einen vorzüglichen Leckerbissen. Aber auch die Gehäuse und Schalen vermögen die Weichtiere nicht vor allen ihren Feinden zu schützen. Enten und Wasserhühner zermalmen die Schneckenhäuser mit ihren Schnäbeln, der Sticksling holt die Schnecke mit seinem spitzen Kopfe aus dem Gehäuse hervor, und der Krebs öffnet die Muschel mit seiner Schere und verpeißt mit Wohlbehagen den weichen Bewohner derselben. —

## XI. Im Körper von Menschen und Tieren.

### 120. Der gemeine Bandwurm.

**1. Körperbau.** Der Bandwurm lebt in den Eingeweiden des Menschen. Ganz deutlich unterscheidet man an ihm den Kopf und die Glieder. Der Kopf ist etwa so groß wie ein Stecknadelknopf und vorn mit einem Kranze von Haken versehen, mit denen er sich im Darne seines Wirtes festhält. An der Seite des Kopfes sitzen vier Saugnapfe, die ebenfalls zum Anhaften dienen. Einen Mund hat der Bandwurm nicht; er kann denselben auch entbehren, da die Nahrung durch die Haut seines Körpers eindringt. An den Kopf schließen sich die Glieder an, zuweilen 6—800, so daß das Tier nicht selten eine Länge von 2—4 m erreicht. Die Glieder bilden sich nach und nach in der Weise hintereinander, daß das unmittelbar am Kopfe sitzende Glied stets das jüngste, das letzte aber das älteste Glied ist.

**2. Verwandlung.** Die ältesten Glieder lösen sich, wenn sie reif sind, vom Bandwurm los und gelangen, oft mit Millionen von Eiern beladen, mit dem Kote nach außen, kriechen hier zuweilen eine Zeitlang umher und setzen schließlich die Eier